

Lies den folgenden Text genau durch und beantworte anschliessend die Fragen.
Du hast für die ganze Prüfung (Textverständnis und Sprachaufgaben) 60 Minuten Zeit.
Auf dem Textblatt darfst du unterstreichen und Notizen machen.

Ein Tag im Juni (nach Sylvia Plath)

Du gehst mit Linda zum ersten Mal an einem blauen Junitag zum See, um zu paddeln. Ihr geht hinunter zum Bootshaus. Wackelig steigst du in den Bug, während Linda das Ruder nimmt, und die ganze Zeit tänzelt und hüpfst das leichte Boot unter dir, ungeduldig fortzukommen. Es ist einer dieser vollkommenen Tage im Juni, die du immer zu beschreiben versuchst, aber es gelingt dir nie.

Plötzlich hört ihr Stimmen ... unverwechselbar ... Stimmen von Jungen. Ein Schauer der Erregung ist in deinen Adern, eine überraschende Gespanntheit. Hellwach seid ihr auf einmal. Abenteuer sind in Sicht. Du glättest dein Haar und schaust verstohlen um dich. Tatsächlich ... ein anderes Boot fährt hinter euch am Ufer entlang ... zwei Jungen ... Wie kann man die Fahrt verzögern? ... Mit bebender Stimme sagt Linda: „Lass uns Blumen an der steilen Böschung pflücken.“ Du stellst dich im Boot auf, gefährlich schaukelnd und kichernd, als du dich reckst und die Blüten abreisst ... ihr lacht die ganze Zeit ... vielleicht ein bisschen zu aufgedreht, aber ihr lacht, pflückt die Blumen und sehnt euch danach, über die Schulter zu blicken, wagt es aber nicht. Eine köstliche Aufregung summt die ganze Zeit in dir. Die Stimmen werden lauter. Einen hört ihr sagen: „Lass uns hinüberpaddeln, die Mädchen besuchen.“ Ihr seid bewusst um Grazie und Gleichgültigkeit bemüht. „Hallo, ihr“, ruft eine warme männliche Stimme hinter euch. Mit vorgetäuschter Überraschung fährt ihr herum. „Oh, hallo ...“, du tust atemlos und kippst beinahe das Boot, als du dich hinsetzt. Und jetzt? Nervös fragst du dich, wie es weitergehen wird. Aber das Weitere ergibt sich von allein. Du siehst zu Linda, die in aufgeregter Fröhlichkeit kichert und ihr blondes Haar aus den Augen schüttelt. Du siehst zu den beiden Jungen ... von Nahem nicht so gut aussehend ... aber nett. Die Boote schaukeln, bedeutungsloses Geplauder geht hin und her. Du denkst zurück und kannst dich nicht einmal an deine Worte erinnern. Aber ihr lacht ... wisst, dass sie euch niedlich finden ... wisst, dass sie euch nett finden. Leichtfüssig steigt der eine Junge in euer Boot und nimmt das Ruder. Buck heisst er. Don, der andere Junge, lässt einen gespielten Seufzer los: „Ich kann nicht allein paddeln.“ Er guckt Linda an. Geschmeichelt tut sie, als zögere sie, und fragt: „Soll ich?“ Aber sie steigt auch um, und alles ist vollkommen. Du konzentrierst dich auf Buck. Er ist dünn und blass, mit dunklen Augen und strähnigem, schwarzem Haar, aber du bemerkst sein ungekämmtes Haar, seine Blässe nicht; du siehst nur seine Augen. Hier ist ein Junge ... paddelt dein Boot ... er mag dich. Sofort ist Buck mit einem träumerischen Schleier umhüllt. Mit jeder Minute wird er anziehender. Du lachst dauernd, gibst dich geheimnisvoll und, wie du findest, kokett.

In der Ferne taucht das Bootshaus auf. Die unausgesprochene Frage erhebt sich gleichzeitig zwischen euch vieren ... Wie soll man zahlen? Du hast den unangenehmen Gedanken, die Boote wieder zu tauschen und allein weiterzufahren, aber ein alberner, launischer Teil von dir ist dagegen. Warum nicht seine Macht erproben? Warum nicht? „Was kostet euer Boot?“, fragt Buck kurz. Wieder tauschst du mit Linda einen Blick, und ihr seid euch einig. „Kostet?“, stammelst du unschuldig. „Muss man das bezahlen?“ Es dauert eine Weile, bis ihr die Jungen überzeugt habt, dass ihr ohne Geld seid, aber ihr versteckt die Geldbörsen in den Taschen und haltet euch an die Spielregeln. Buck paddelt voraus und fragt dich mit starrem, brennendem Blick: „Und was hättet ihr gemacht, wenn wir nicht vorbeigekommen wären?“ Du siehst ihn an, innerlich schüttelt es dich, Glut hämmert in deinen Schläfen.

Jetzt wird es ein wenig zu ungemütlich. Tränen verlegenen Zorns trüben heiss und nass deine Augen, salzig beissend. Wunderbarerweise wird sein Gesicht sanft. „He, Mensch, nicht weinen. Ich bezahl für uns.“ Du fühlst dich mies, sehr klein und gemein angesichts solcher Grosszügigkeit. Du möchtest sagen: „Tut mir leid, es ist alles gelogen“, aber die Worte kommen einfach nicht heraus. Er vertraut dir jetzt. Sein Gesicht ist freundlich, und du kannst ...

bitte wenden

willst ... das nicht ändern, indem du ihm die Wahrheit sagst. „Oh, Buck“, das Gefühl würgt dich. „Hilf mir da raus, wenn wir ankommen, so, als wärst du ein alter Freund, dann denkt der Mann, dass wir uns alle schon ewig kennen.“

50 „Klar doch“, sagt er. Das Boot gleitet an den Landesteg, wo der Mann schon wartet. Du kannst ihn nicht ansehen. Mit abgewandtem Kopf kletterst du auf den Steg, kaum dass du merkst, dass Buck dir hinaufgeholfen und den Mann bezahlt hat. Du stürzt davon, beschämt, hasst dich selbst. Er ruft dir nach. Linda und Don sind eben zusammen angekommen. Ihr geht

55 nebeneinander, und die Jungen folgen euch in dem grünen Dunkel des Waldwegs mit den langen, kühlen Schatten. Ihr flüstert. Was kann man machen? Wie könnt ihr gutmachen, dass ihr so gemein gewesen seid? Ihr geht schneller. „Versuch nicht abzuhaue“, sagt Buck ruhig hinter dir. Deine Beine schlottern in unsinniger Panik.

„Ich werde es ihnen sagen“, wispert Linda dir zu. „Nein“, zischst du hitzig zurück. Wie

60 kannst du ihr erklären, wie es steht ... dass Buck dir vertraut? Alles würde verdorben ... zerstört werden. Aber Linda hat sich schon umgedreht. Alle bleiben stehen. Der Nachmittag ist schwer vom Warten. Du möchtest schreien, ihre reuige Stimme übertönen, als sie zu Buck und Don sagt: „Wir haben nur Spass gemacht, wir haben Geld dabei, und damit ihr seht, dass wir nicht ganz gemein sind, zahlen wir euch das jetzt zurück.“ Die Stille ist ekelhaft. Buck

65 kann man jetzt nicht ansehen und Linda nicht sagen, was sie angerichtet hat. Bucks Stimme ist gefährlich ruhig. Er sagt zu dir, allein zu dir: „Dann war das vorhin im Boot alles Theater?“ Deine Augen sind starr auf die Strasse geheftet. Ein merkwürdig hoher Ton schrillt in deinen Ohren. Du nickst, wortlos. Um dich zerspringt der Nachmittag in Millionen Glassplitter. Du nimmst wahr, dass die Jungen das Geld genommen haben und sich, kleiner und kleiner werdend, auf der Strasse entfernen. Du bleibst mit Linda stehen, und ihr schaut ihnen

70 nach. Es ist etwas so Endgültiges um jemanden, der eine Strasse hinunter verschwindet, sich nicht umdreht, nicht zurückblickt. Du gehst langsam neben Linda her, sagst nichts. Wie kannst du je erklären, wie es war? Wie kannst du je erklären, dass du mit mehr betrogen hast als nur mit Geld? Es ist etwas so Trostloses, so Endgültiges um eine leere Strasse. Du gehst

75 weiter, sagst nichts.